

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einführung.....</b>	<b>9</b>
1.1	Zum Aufbau des Buchs.....	12
<b>2</b>	<b>Die Bearbeitung des jugendlichen Verhaltens in der Berufsvorbereitung. Zum Forschungs- und Diskussionsstand .....</b>	<b>17</b>
2.1	Die Berufsvorbereitung im Übergangssektor im Spiegel der Forschung.....	17
2.2	„Ausbildungsreife“ als institutionelles Ziel der Berufsvorbereitung .....	20
2.3	Empirische und theoretische Kritik am Konstrukt „Ausbildungsreife“ .....	23
2.4	Jugendliches Verhalten im Fokus von Bildungsinstitutionen .....	26
<b>3</b>	<b>Die unterrichtliche Bearbeitung des jugendlichen Verhaltens in praxistheoretischer und machanalytischer Perspektive.....</b>	<b>29</b>
3.1	Fragestellung und Ziel der Untersuchung .....	29
3.2	Forschungsperspektive und theoretische Einbettung .....	30
<b>4</b>	<b>Anlage und Verlauf der Ethnografie.....</b>	<b>35</b>
4.1	Forschungsstrategie und Feldzuschnitt .....	35
4.1.1	Auswahl und Sampling berufsvorbereitender Unterrichtsarrangements.....	36
4.1.2	Methodisches Vorgehen: Datenerhebung und Datenauswertung .....	38
4.2	Untersuchungsablauf.....	42
4.2.1	Identifizierung und Systematisierung von Praxiskomplexen....	43
4.2.2	Fallstudien zu Praxiskomplexen im Unterricht und diskursiven Praktiken in Interviews.....	44
4.2.3	Kontrastierung, Theoretisierung und Ergebnisdarstellung .....	45
<b>5</b>	<b>„Alle betreten den Klassenraum, heben die Stühle von den Tischen und setzen sich auf ihre Plätze“ – Das Feld der Berufsvorbereitung an der beruflichen Schule.....</b>	<b>47</b>

<b>6</b>	<b>„Wer pünktlich ist, kann die AG frei wählen“ – Das Feld der Berufsvorbereitung beim sozialpädagogischen Bildungsträger.....</b>	<b>55</b>
<b>7</b>	<b>Multiprofessionelle Perspektiven auf jugendliches Verhalten .....</b>	<b>63</b>
7.1	Multiprofessionalität und berufsbiografische Heterogenität im Feld .....	63
7.2	Normalisierende Programmatiken und defizitorientierte Klientelkonstruktionen.....	66
7.3	Subjektorientierte Programmatiken und defizitorientierte Klientelkonstruktionen.....	69
7.4	Subjektorientierte Programmatiken und ressourcenorientierte Klientelkonstruktionen.....	72
7.5	Zusammenfassung.....	75
<b>8</b>	<b>Synchronisieren der Biografisierung.....</b>	<b>79</b>
8.1	Lebenslauf und Lebensentwürfe im Feld.....	79
8.2	Exkurs: Lebenslaufregime und Biografisierung .....	82
8.3	Hervorbringen eines biografisierenden Selbst .....	86
8.4	Normalisieren und Korrigieren der beruflichen Zukunftspläne .....	90
8.5	Initiieren und Prüfen der zukunftsplanenden Aktivitäten .....	94
8.6	Emotionalisieren und Psychologisieren der Zukunftsplanung.....	99
8.7	Zusammenfassung.....	105
<b>9</b>	<b>Die Mikro-Politik der Zeit.....</b>	<b>107</b>
9.1	(Un-)Pünktlichkeit im Feld .....	107
9.2	Exkurs: Pünktlichkeit als Wert, Tugend und Autorität .....	110
9.3	Bürokratisieren von Unpünktlichkeit.....	113
9.4	Verfeinern der zeitlichen Reglementierung .....	115
9.5	Sanktionieren von Unpünktlichkeit .....	117
9.6	Trainieren und Testen von Pünktlichkeit .....	123
9.7	Zusammenfassung.....	124
<b>10</b>	<b>Entwöhnen von jugendkulturellen Verhaltensweisen.....</b>	<b>127</b>
10.1	Die Adressierung jugendkultureller Praktiken im Feld.....	127

10.2	Exkurs: Die Spannung von Jugend- und Institutionskultur.....	130
10.3	Entwöhnen von jugendkulturellen Bekleidungsstilen.....	134
10.4	Entwöhnen von jugendsprachlichen Stilmitteln.....	143
10.5	Entwöhnen von jugendkultureller Handy- und Smartphonennutzung .....	147
10.6	Zusammenfassung.....	154
<b>11</b>	<b>(Ver-)Schulen von Arbeitstugenden .....</b>	<b>157</b>
11.1	Die Thematisierung von Arbeitstugenden im Feld .....	157
11.2	Exkurs: Arbeitstugenden und ihre Vermittlung in Bildungsinstitutionen .....	160
11.3	Hervorbringen von Arbeitstugenden als Unterrichtsstoff .....	163
11.4	Formalisieren und Standardisieren von Arbeitstugenden im Arbeitsblatt.....	167
11.5	Be- und Abarbeiten von Arbeitstugenden im Unterrichtsmodus .....	172
11.6	Trainieren von Arbeitstugenden.....	177
11.7	Zusammenfassung.....	181
<b>12</b>	<b>Modellieren des Arbeitskörpers.....</b>	<b>183</b>
12.1	Körper und Arbeit im Feld.....	183
12.2	Exkurs: Die Körperlichkeit von Arbeit und Körper bei der Arbeit....	186
12.3	Hervorbringen des Arbeitskörpers .....	190
12.4	Positionieren des Arbeitskörpers .....	193
12.5	Prüfen und Präzisieren körperlicher Tätigkeiten.....	195
12.6	Stärken, Mobilisieren und Einsetzen der Körperkraft.....	199
12.7	Ertüchtigen, Pflegen und Erhalten des Körpers .....	202
12.8	Zusammenfassung.....	206
<b>13</b>	<b>Die Bearbeitung von jugendlichem Verhalten in berufsvorbereitendem Unterricht als Training für den Ernst des Lebens? – Resümee und Ausblick .....</b>	<b>209</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>223</b>

# 1 Einführung

Welche individuellen Eigenschaften müssen Jugendliche zur Aufnahme einer betrieblichen Berufsausbildung mitbringen und wie können diese in der Berufsvorbereitung pädagogisch gefördert werden? – Diese Frage steht im Zentrum der seit vielen Jahren kontrovers geführten Debatten um die sogenannte ‚Ausbildungsreife‘, die insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne einen mittleren Schulabschluss häufig abgesprochen und demzufolge zum institutionellen Ziel berufsvorbereitender Bildungsgänge im Übergangssektor erklärt wird (vgl. BMBF 2020: 23). Über eine viertel Million junge Menschen sind 2019 in dieses spezifische Bildungssegment zwischen der allgemeinbildenden Schule und dem dualen Ausbildungssystem eingemündet. Wie junge Menschen im und durch berufsvorbereitenden Unterricht an beruflichen Schulen und bei sozialpädagogischen Bildungsträgern auf die Aufnahme einer Berufsausbildung vorbereitet werden und welche normativen Vorstellungen zu ‚Ausbildungsreife‘ dabei leitend sind, beleuchtet die vorliegende Untersuchung, die von 2017 bis 2020 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde.<sup>1</sup>

Im Zentrum steht die unterrichtliche Praxis der Bearbeitung des jugendlichen *Verhaltens*, das im Diskurs um die unzureichende ‚Ausbildungsreife‘ junger Menschen seit einigen Jahren als besonders bedeutsam erachtet wird. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag, der in seiner jährlichen Unternehmungsbefragung die fehlende ‚Ausbildungsreife‘ vor einiger Zeit gar als „Ausbildungshemmnis Nummer 1“ (DIHK 2014) bezeichnet hat, verweist in diesem Zusammenhang z.B. auf Probleme in der Disziplin, der Belastbarkeit und der Leistungsbereitschaft und sieht einen erzieherischen Handlungsbedarf. Flankierend zu den Klagen über die vermeintlichen Verhaltensdefizite entwickelte sich in den letzten Jahren ein wachsendes Angebot an Verhaltensratgebern (vgl. Hanisch 2014) – z.B. ein „Knigge“ für Auszubildende im Handwerk (vgl. Simonis 2020) oder ein „Kleiner Ausbildungsknigge“ (AOK 2016) –, die jungen Menschen am Übergang Schule –

1 Das unter dem DFG-Geschäftszeichen TH 2067/2-1 geförderte Projekt „*FöABv – Die Förderung ausbildungsrelevanter Verhaltensstandards im Unterricht berufsvorbereitender Bildungsgänge*“ wurde ab dem 01.09.2017 an der Universität Bremen und vom 01.03.2019 bis 31.12.2020 an der Leibniz Universität Hannover unter der Leitung von Marc Thielen durchgeführt. Als wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen waren Antje Handelmann, Dominik Schütte (bis 2019) und Karolina Siegert (ab 2020) tätig. Weiterhin arbeiteten Jessica Nuske als wissenschaftliche Hilfskraft sowie Leon Dörre, Lisa Gut und Mats Schlierf als studentische Hilfskräfte mit. Mats Schlierf danken wir für die sehr sorgfältige Erstellung des Manuskripts.

Beruf Verhaltensstandards für den praktischen Teil der Ausbildung am betrieblichen Lernort vermitteln.

In berufsvorbereitenden Bildungsgängen wird das Verhalten von jungen Menschen ebenfalls als ein bedeutsamer Teil von ‚Ausbildungsreife‘ betrachtet und zu einem expliziten Gegenstand der unterrichtlichen Förderung gemacht. Die verschiedenen Verhaltensdimensionen werden im institutionellen Feld meist kompetenztheoretisch akzentuiert und als sogenannte soziale Kompetenzen operationalisiert (vgl. Kühn 2020). In Programmbeschreibungen zu berufsvorbereitenden Bildungsgängen wird die Förderung sozialer Kompetenzen ganz explizit als ein Maßnahmenziel beschrieben (vgl. BA 2012: 7). Dabei wird auf Kompetenzbereiche rekurriert, wie sie im „Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife“ (BA 2009) aufgelistet sind. Das wissenschaftlich zwar umstrittene, institutionell gleichwohl wirksame Konzept definiert Mindeststandards, die zur Aufnahme einer Berufsausbildung als notwendig erachtet werden. Hier wird auf ein psychologisches Verständnis von Kompetenz rekurriert und von sogenannten „Psychologischen Merkmalen des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit“ (BA 2009: 31, Hervorh. d. Verf.) gesprochen. Hierzu zählen insgesamt elf Merkmale, u.a. Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstständigkeit, Umgangsformen und Zuverlässigkeit. Da soziale Kompetenzen selbst nicht direkt beobachtbar sind (vgl. Euler 2016), wird in der Anwendung des „Kriterienkatalogs zur Ausbildungsreife“ im Zuge der Feststellung von ‚Ausbildungsreife‘ in der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit vom beobachtbaren Verhalten auf Merkmale von ‚Ausbildungsreife‘ geschlossen: Pünktliches Erscheinen zu einem Termin gilt bspw. als ein Indikator für das ‚Ausbildungsreife‘-Merkmal Zuverlässigkeit (vgl. BA 2009: 56).

In ihrer Gesamtschau zeigen die „Psychologischen Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit“ (BA 2009: 31) und weitere Merkmale von ‚Ausbildungsreife‘ – z.B. die sogenannte „Berufswahlreife“ (BA 2009: 58) –, dass das Verhalten von Jugendlichen am Übergang in die berufliche Bildung ebenso umfassend wie differenziert in den Blick genommen wird. Die im Diskurs um mangelnde ‚Ausbildungsreife‘ betonten Diskrepanzen zwischen dem von Betrieben gewünschten und dem bei Jugendlichen wahrgenommenen Verhalten unterstellen einen ausgeprägten Förder- und Optimierungsbedarf, dem die unterrichtliche Praxis berufsvorbereitender Bildungsgänge Rechnung tragen soll. Intendiert ist, den in ihrem Verhalten institutionell als (noch) nicht ‚ausbildungsreif‘ eingeschätzten Jugendlichen und jungen Erwachsenen diejenigen Verhaltensweisen zu vermitteln, die künftige Ausbildungsbetriebe von ihnen erwarten. Untersuchungen zeigen, dass das Lehr- und Fachpersonal in berufsvorbereitenden Institutionen tatsächlich die Notwendigkeit zur pädagogischen Bearbeitung des jugendlichen Verhaltens sieht, auch weil die geförderten jungen Menschen häufig als ver-

haltungsschwierig betrachtet werden (vgl. Brahm/Euler/Steingruber 2012; Dick 2017; Görlich 2001, 2002; Thielen 2013b). Berufsvorbereitende Bildungsgänge lassen sich vor diesem Hintergrund als eine Art ‚Brennglas‘ betrachten, das gesellschaftliche Vorstellungen zum Idealbild sich ‚ausbildungsreif‘ verhaltender junger Menschen in besonders plastischer und konkreter Weise sichtbar macht.

Ungeachtet der hohen Gewichtung des Verhaltens mit Blick auf den institutionell intendierten Übergang in Ausbildung ist bislang kaum etwas darüber bekannt, *wie sich die pädagogische Bearbeitung des jugendlichen Verhaltens im berufsvorbereitenden Unterricht praktisch vollzieht und welche normativen Vorstellungen zu ‚ausbildungsreifem‘ Verhalten dabei praktisch wirksam werden*. Ein Grund für jenes Forschungsdesiderat besteht darin, dass der Übergangssektor im Gegensatz zur allgemeinbildenden Schule bislang nicht im Fokus der qualitativen Unterrichtsforschung stand. Berufsvorbereitung steht als Oberbegriff für ein heterogenes Feld an Bildungsgängen, die sich in der jeweiligen Bezeichnung, der rechtlichen Regulierung, der institutionellen Verortung und den Zugangsvoraussetzungen voneinander unterscheiden. Die ursprünglich im Lichte der hohen Jugendarbeitslosigkeit in den 1970er-Jahren als ein vorübergehendes Instrument gedachten Maßnahmen (vgl. Schroeder/Thielen 2009) haben sich dauerhaft als Übergangssystem bzw. Übergangssektor etabliert (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018; Konsortium Bildungsberichterstattung 2006). Die Entstehung jenes spezifischen „Bildungsraums“ (Richter/Baethge 2017) lässt sich als Versuch der pädagogischen Bearbeitung der sogenannten Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt verstehen. Ungeachtet unbesetzt bleibender Ausbildungsstellen gibt es eine noch immer große Gruppe an Jugendlichen, die keinen direkten Zugang ins Ausbildungssystem erreicht. Der Bildungsbericht spricht vor diesem Hintergrund von einer „wachsenden Pädagogisierung beruflicher Übergangsprozesse“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018: 137).

Die Bearbeitung des jugendlichen Verhaltens im Vollzug des berufsvorbereitenden Unterrichts betrachten wir als einen wesentlichen Bereich jener institutionellen „Pädagogisierung“ (ebd.), deren spezifische Ordnung unsere Studie in einer praxistheoretischen und machtanalytischen Perspektive detailliert beschreibt und analysiert. Hierzu haben wir eine ethnografische Forschungsstrategie realisiert, um der Frage nachzugehen, wie das Verhalten junger Menschen im berufsvorbereitenden Unterricht situativ bearbeitet wird und welche normativen Vorstellungen zu institutionell gewünschtem Verhalten dabei leitend sind. Um dieser Frage nachzugehen, haben wir die unterrichtliche Adressierung des jugendlichen Verhaltens in zwei unterschiedlichen Varianten der Berufsvorbereitung beleuchtet: in der Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen und der sozialpädagogisch orientierten Berufsvorbereitung bei Bildungsträgern (vgl. Schroeder/Thielen 2009). Kern der Untersuchung ist die teilnehmende Beobachtung, durch welche die Bearbeitung

des jugendlichen Verhaltens im Vollzug von Unterricht sichtbar und analysierbar wird. Ergänzend werden qualitative Interviews mit den unterrichtenden Lehr- und Fachkräften einbezogen, um deren Konstruktionen von jugendlichem Verhalten zu erfassen und mit der Bearbeitung im Unterricht zu vergleichen. Mit der vorliegenden Publikation stellen wir die zentralen Ergebnisse unseres Forschungsprojektes vor.

## 1.1 Zum Aufbau des Buchs

Im ersten Teil beschreiben wir die Ausgangslage unserer Untersuchung und skizzieren den Forschungs- und Diskussionsstand zur Berufsvorbereitung im Übergangssektor (Kapitel 2). Dabei gehen wir auf die Thematisierung des jugendlichen Verhaltens im Diskurs um ‚Ausbildungsreife‘ ein und unterziehen Letzteren einer empirisch und theoretisch begründeten Kritik. Angesichts des begrenzten Forschungsstands zur unterrichtlichen Bearbeitung des Verhaltens in berufsvorbereitenden Institutionen werfen wir im Anschluss einen exemplarischen Blick auf ethnografische Studien, welche die Verhaltensadressierung im Unterricht an allgemeinbildenden Schulen beleuchten und unseren Untersuchungsfokus inspiriert haben. In Kapitel 3 präzisieren wir, anknüpfend an eigene Vorstudien, die Zielsetzung und Fragestellung unserer Ethnografie und erläutern die von uns eingenommene praxistheoretische und machtanalytische Forschungsperspektive. Eine strikte Abgrenzung von theoretischem und empirischem Teil nehmen wir allerdings nicht vor, da dies dem zirkulären Vorgehen im Forschungsprozess nicht gerecht werden würde. Dementsprechend folgen auch in den späteren Kapiteln, in denen wir die sichtbar gewordenen Formen der unterrichtlichen Bearbeitung des jugendlichen Verhaltens beschreiben, Exkurse zu theoretischen Konzepten, die sich für unsere Analysen als fruchtbar erwiesen haben. In Kapitel 3 beschränken wir uns daher auf die grundlegenden theoretischen Zugänge, die für unsere Forschungsperspektive insgesamt leitend waren. Im Lichte der beruflichen Integrationsfunktion des Übergangssektors und der diskursiven Praxis um ‚Ausbildungsreife‘ fokussieren wir das Spannungsfeld von Subjektivierung und Normalisierung unter Berücksichtigung der einschlägigen erziehungswissenschaftlichen Rezeption.

Das vierte Kapitel gibt einen Überblick zum Forschungsdesign. Wir konkretisieren zunächst die Grundprämissen unserer ethnografischen Forschungsstrategie und grenzen unser Untersuchungsfeld ab, bevor wir die einzelnen Schritte der Datenerhebung und -auswertung im Detail beschreiben. Dabei verdeutlichen wir die Funktionen der teilnehmenden Beobachtung von Unterricht und der leitfadengestützten Interviews mit den Lehr- und Fachkräften für den Analyseprozess. Da sich in beiden Datensorten ein aus-